

XXVI. Generalversammlung : Sonntag, den 20. Juni 1926

Autor(en): **Balmer, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **30 (1925-1926)**

Heft 10-11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-311939>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

XXVI. Generalversammlung

Sonntag, den 20. Juni 1926, vormittags 10 Uhr, in der Tonhalle, St. Gallen.

Um 10 Uhr eröffnet die Präsidentin die Versammlung und begrüsst die Anwesenden, besonders die Gäste, Vertreterinnen der andern schweizerischen Frauenverbände, sowie verschiedene Vertreter der städtischen und der Erziehungsbehörden von St. Gallen, der kantonalen und städtischen Lehrervereine und der Presse.

Jahresbericht, Heimbericht und die von der Delegiertenversammlung beantragten Statutenänderungen werden genehmigt, und wir gehen zum ersten unserer Haupttraktanden über, zum Referat: *Unsere Fibel*. Wie kann der erste Lese- und Schreibunterricht gestaltet werden? Die Schweizerfibel. Die Präsidentin erzählt kurz die Entstehungsgeschichte der Fibel und erteilt dann Frl. Margrit Bünzli das Wort.

Die Referentin hat in dem Wirrwarr, der gegenwärtig noch in der Schweiz herrscht, einen Weg gefunden. Durch rhythmische Bewegung, Melodie, Tonmalerei, kleine Verschen, die die Kinder selbst machen, lebhaft, dramatische Geschichtlein, Bilder, Versteckspielen mit den Lauten führt sie nach und nach die Vokale ein. Diese entspringen aus dem Leben der Kinder selbst, während die Konsonanten sie mit der Aussenwelt bekannt machen. Zum Einprägen dienen dabei alliterierende Verschen und ein einfaches Abc-Lied, das von den Kindern mit Begeisterung gesungen wird. Sobald ein ganzes *Wort* den Kindern lebendig geworden ist, wird es in Steinschrift, Antiquadruck und Antiquaschrift an die Tafel geschrieben und von den Kindern mit Kreide oder weichem Farbstift nachgemalt auf die Art, die zunächst jedem am besten zusagt. Schliesslich kommen alle zur Antiquaschrift.

Die Schweizerfibel, der Frl. Bünzli unbewusst vorgearbeitet hatte, wurde von ihr mit grosser Freude aufgenommen, besonders die Bändchen „Mutzli“ und „Unser Hanni“. Die Referentin wünscht, dass noch viele solch warm empfundener Geschichten in das Fibelwerk aufgenommen werden, aber auch Bändchen mit beschreibendem, belehrendem Inhalt.

Dieser Wunsch wird warm unterstützt von Frl. *Schäppi*, die die Schweizerfibel als ein angefangenes Werk auffasst, das nach allen möglichen Richtungen ausgebaut werden kann.

Der Vortrag wird von der Versammlung mit grossem Applaus aufgenommen.

* * *

Das Bankett vereinigt uns an langen Tafeln, die von den hauswirtschaftlichen Schülerinnen reichlich mit Blumen und Grün geschmückt worden sind. Frl. Göttisheim dankt den St. Gallern für die gastliche Aufnahme, Frl. Wohnlich heisst die Gäste willkommen. Herr Erziehungsrat Steger spricht im Namen des st. gallischen Erziehungsrates, der Schulvorstand Herr Stadtrat Dr. Nägeli namens der städtischen Behörden, Frau Mettler-Specker als Vertreterin der Frauenvereine und Mütter, Frau Dr. David für den Bund schweizerischer Frauenvereine. Besonders erfreut uns auch der Gruss in poetischer Form, den Frl. Locher im Dialekt und in der kleidsamen Tracht St. Gallens darbringt. Frl. Müller, St. Georgen, gibt uns mit kleinen Schülerinnen einige Proben der Eurhythmie.

* * *

Mit Energie werden die Verhandlungen wieder aufgenommen, denn die Zeit drängt. Frl. Husi, die aus Gesundheitsrücksichten vom Zentralvorstand zurücktritt, wird durch Frl. Niggli (Aarau) ersetzt und die übrigen acht Mitglieder in ihrem Amt bestätigt.

Dann ergreift Frl. *Eva Staudinger* (Zürich) das Wort zu ihrem Referat: *Die Mittelschülerbewegung und die Schule*. Sie erzählt von der innern Not der Mittelschüler, die durch die rein intellektuell eingestellte Schule nicht befriedigt werden. Durch Gründung der „Mittelschülerzeitschrift“, eine Zusammenkunft in Baden, Diskussionen über wichtige Lebensfragen in den verschiedenen Gruppen in Baden, Zürich, Bern und Frauenteld, durch die Ferienlager in Rüdlingen und am Thunersee haben die Mittelschüler versucht, Gemeinschaft und gegenseitiges Verständnis zu finden. Sie wollen einander helfen, „recht feine Menschen zu werden“. Eine weitere Zeitschrift, „Die junge Schweiz“, soll sie auch mit den Arbeiterkreisen in Verbindung bringen. — Die Schule wird vielfach als notwendiges Übel empfunden. Da ist zu viel totes Wissen, zu viel Stoff, eine Zerstückelung der Fächer und der Aufgaben, eine schroffe Trennung zwischen Lehrern und Schülern. Die Schule sollte Kulturschöpferin sein, der Lehrer ein Führer der Jugend. Durch Einführung von Doppelstunden, Wahlfreiheit der Fächer in den obersten Klassen, von praktischer Tätigkeit und Fragenachmittagen könnte manches besser werden.

Frl. Dr. *Rotten* spricht im Auftrag des „Internationalen Arbeitskreises für Erneuerung der Erziehung“ und des „Bureau International d'Education“, das damit in enger Beziehung steht, und bittet um unsere Mitarbeit. Heute erkennt man den grossen Wert und die Bedeutung der Jugend für das Leben der Erwachsenen und will nicht nur den Erziehern und der Jugend, sondern dem grossen Weltgeschehen helfen.

In der *Diskussion* betont Frl. *Gerhard*, man dürfe die Jugend, deren Forderungen oft über die Grenzen des Möglichen hinausgehen, nicht vergöttern, sondern müsse sich gegenseitig zu verstehen suchen. Einige Wünsche der jungen Referentin seien mancherorts schon erfüllt.

Etwa um 4 Uhr wird die sehr interessante und schön verlaufene Tagung geschlossen. — Herzlichen Dank allen denen, die zu ihrem Gelingen beigetragen haben.

Die 2. Sekretärin: *M. Balmer*.

Vom Kongress des Weltbundes für Frauenstimmrecht in Paris (Mai/Juni 1926).

Da wir gerne annehmen, dass alle Leserinnen der „Lehrerinnenzeitung“ auch Abonnentinnen des „Schweizer Frauenblattes“ sind und dort recht ausführliche Berichte über den Kongress lesen konnten, wollen wir uns hier kurz fassen. Wenn wir nicht gänzlich auf die Berichterstattung verzichten, so nur, weil der Schweizerische Lehrerinnenverein sich durch seine erste Schriftführerin am Kongress vertreten liess und darum zum erstenmal im Bericht unter den Vereinen genannt sein wird, die „fraternal delegates“ sandten.

Andere Lehrerinnenvereine sind noch eifriger, so der englische, der das Gesuch stellte, man möchte ihn als Verbandsverein aufnehmen. Miss Froud, eine Vertreterin des Vereins, brachte in sehr beredten Worten ihr Anliegen vor und begründete es damit, dass die einzige Aufgabe ihres Vereins die sei, die Stellung